

HILDESHEIM. Ping, Pong, Ping, Pong, Ping, Pong. Erst wenn im Millisekundentakt die Geräusche dutzender Kunststoffbällchen ins Ohr klickern, wird einem bewusst, warum man Tischtennis gerade diesen lautmalerschen Namen verpasst hat. In der Turnhalle des Gymnasiums Himmelsthür klackert es von allen Seiten. Die Luft ist so dick, als ließe sie sich mit einem extraschnellen Schmetterball entzwei schneiden. Einen solchen konnte Alexander Heise gerade im letzten Augenblick noch parieren, nachdem sein Gegner den Ball mit voller Wucht in seine Richtung schoss. Von dem sechsminütigen Match konnte Heise bisher die meisten Punkte für sich gewinnen – doch noch ist nichts entschieden. Konzentriert macht er eine weitere Angabe und lässt anschließend den Ball in die linke Ecke seines Gegners sausen: Punkt für den 27-Jährigen, das Spiel ist vorbei – Zeit für eine kleine Verschnaufpause beim Getränkestand. Die Zwischenbilanz? „Momentan läuft's gut, aber ich weiß ja nicht, wie viele Gegner noch vor mir liegen!“, sagt Heise. Aus seinen Augen blitzt jene Begeisterung hervor, die an diesem Vormittag allgegenwärtig ist.

Heise ist einer von etwa 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die bei den Special Olympics für geistig behinderte Menschen am Donnerstag und Freitag beim Tischtenniswettkampf im Himmelsthürer Gymnasium gegeneinander antreten. Die zwischen 13 und 63 Jahre alten Athleten aus zwölf verschiedenen Betreuungseinrichtungen stehen sich im sogenannten „Schweizer System“ gegenüber: Während sie sich am Donnerstag für die unterschiedlichen Leistungsgruppen qualifizieren, kämpfen diese am Freitag untereinander um die ersten Plätze. Dabei legen sich die Olympioniken mit Handicap natürlich mächtig ins Zeug, um schließlich eine der begehrten Medaillen mit nach Hause nehmen zu können. Für Alexander Heise stehen die Chancen dafür alles andere als schlecht: Seit vier Monaten bereitet sich der junge Mann mit einer rechtsseitigen Spastik und leichter Lernschwä-

che auf die Special Olympics vor. Einmal wöchentlich trainierte er Vorhand, Rückhand, Schmetterball und Topspin, übte sich in Abwehrtechniken und Konter. Und das zählt sich nun nach und nach aus: Drei Mal in Folge heimste Heise, der bei der Lebenshilfe in Hildesheim beschäftigt ist, bei Wettbewerben unter anderem im Förderzentrum Bockfeld den Pokal ein. Auch bei den insgesamt sieben Spielen bei den Special Olympics am Donnerstag konnte er vier für sich entscheiden. „Und eins war ein gerechtes Unentschieden“, räumt er bescheiden ein.

Obwohl Heise augenscheinlich zu den Favoriten dieser Disziplin bei den Olympics zählt, merkt man ihm den großen Spaß an der Veranstaltung an. „Das ist alles sehr aufregend hier und es herrscht ein gutes Miteinander“, sagt Heise, bevor er auch schon wieder zu seinem nächsten Spiel an einem der grünen Tische aufgerufen wird.

290 Mal stehen sich am Donnerstag dort jeweils zwei Kontrahenten gegenüber – am Freitag sind es immerhin noch 180 –, für sechs Minuten ist nicht nur bei Heise volle Aufmerksamkeit gefragt, wenn die Bälle pfeilschnell hin und her zischen. Achim Köhne, der dem jungen Hildesheimer seit sieben Jahren bei der Lebenshilfe zur Seite steht, weiß um Heises großes



Hochkonzentriert kontert Alexander Heise auch die schwierigsten Angaben.

chen Kollegen, die Heise bei seinen schweißtreibenden Matches unterstützen und anfeuern. „Er hat es wirklich verdient“, ist sich Köhne sicher.

Und während Alexander Heise noch zum nächsten Schmetterball ausholt, machen sich auch die Athleten der restlichen Disziplinen der Special Olympics für ihre jeweiligen Wettkämpfe warm.

„Das ist alles sehr aufregend hier. Es herrscht ein gutes Miteinander“

Special-Olympics-Teilnehmer Alexander Heise

Talent: „Alex kann sich während eines Spiels wahnsinnig gut konzentrieren. Man muss ihm nur mal dabei zuschauen!“ Man merkt dem 60-Jährigen an, wie stolz er auf Heise ist. Wenn auch nicht nur wegen dessen sportlicher Leistung. Köhne berichtet, wie sich der junge Mann bei der Arbeit in der Lebenshilfe stets mit großer Leistung hervortue und mittlerweile sogar selbst Neulinge anleite. „Das ist hier auch eine Art Wertschätzung für ihn“, sagt der Lebenshilfe-Mitarbeiter und verweist dabei auf die zahlrei-

Rund 1.000 Sportlerinnen und Sportler nehmen in diesem Jahr am Landeswettbewerb in Hildesheim teil, der als weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung gilt. Mit über vier Millionen Sportlern aus rund 170 Ländern sind die Special Olympics vom internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannt. Neben Sportarten wie Badminton, Boccia, Leichtathletik, Radfahren, Judo oder Fußball werden beim diesjährigen Landesentscheid auch ein Gesundheits- sowie ein

gemeinsames Sportprogramm für Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Gelände von Eintracht Hildesheim angeboten. Pure Eleganz wartete etwa in der Reiterhalle der Marienburg: Zwischen 60 und 80 Reiterinnen und Reiter aus 15 Betreuungseinrichtungen bewiesen hier drei Tage lang beim Einzel- und Gruppen-Voltigieren, Pas de Deux oder bei Geschicklichkeitsherausforderungen ihre Kunstfertigkeit zu Ross. Kunstgriffe ganz anderer Couleur wendeten hingegen die Judokas in der Sporthalle von Eintracht Hildesheim an: Sie versuchten sich unter lautstarkem Anfeuern der Zuschauer gegenseitig als erster auf die Matte zu bugsieren.

Doch was wäre ein sportliches Großereignis ohne das passende Drumherum? Im Falle der Special Olympics war zweifelsohne das „Kulturbankett“ der Lebenshilfe am Donnerstag ein wunderbares Sahnehäubchen: Sportler, Betreuer, Organisatoren, Gäste und Neugierige, sie alle fanden sich gemeinsam an den reich gedeckten Tafeln auf dem Platz An der Lilie ein und ließen sich ein delikates Drei-Gänge-Menü schmecken. Garniert wurde das Ganze mit einem bunten Mix aus Live-Musik und Artistik, unter anderem

von der Band „Second Edition“ und dem Chor der „Notenträume“. Die Veranstalter bewiesen dabei ein gutes Timing: Bevor gegen 20 Uhr die ersten Donnerschläge vom Himmel polterten, hatte ein Großteil der Gäste bereits ihre Teller leergeputzt und waren schon auf dem Heimweg.

Unter denen, die sich beim „Kulturbankett“ in Windeseile einen blauen Regenponcho überstülpten, war auch Alexander Heise. Für ihn sollte es am nächsten Morgen weitergehen: Von den insgesamt 13 Leistungsklassen war er inzwischen in der zweitbesten gelandet und musste sich nun innerhalb dieser Gruppe seinen Weg nach oben erkämpfen.

Heise gewinnt zunächst gekonnt: Ein Schmetterball haarscharf am Tisch vorbei, gefolgt von einer eleganten Parade. Punkt für Heise! Hochkonzentriert verfolgt der 27-Jährige den weißen Kunststoff, der seine Bahn zwischen ihm und seinem Gegner zurücklegt. Pings gehen unmittelbar über in Pongs, es klickert und klackert, zischt und saust. Dann endlich das erlösende Signal: Das letzte Spiel ist aus. Alexander Heise hat einen großartigen zweiten Platz gemacht. Verdient hat er es sich allemal.